

12. November 1944, 16.00 Uhr: Homberg - Vereidigung des Volkssturms

von Thomas Schattner

Ende Oktober 1944 war in der hiesigen Gegend ein neues Wort in aller Munde: Der Volkssturm. Schließlich sollte am 29. Oktober auf dem Marktplatz in Homberg um 14.30 Uhr der erste Appell dieser neuen Truppe mit Männern aus Homberg, Holzhausen, Mörshausen, Mardorf und Relbehausen im Alter von 16 bis 60 Jahren plus weiteren Freiwilligen stattfinden.

Dieser Appell ging auf einen "Führererlass" vom 25. September des Jahres zurück. Nach diesem sollten örtlich bzw. regional gebundene Truppen gegründet werden. Sie unterstanden dem Chef der Parteikanzlei der NSDAP, Martin Bormann, und dem Chef der SS Heinrich Himmler. Die Wehrmacht, in deren Zuständigkeitsbereich der Aufbau einer solchen Truppe eigentlich fiel, war von vorneherein ausgeschaltet. Man rechnete mit ca. sechs Millionen Männern, welche die totale Mobilmachung "für den Endsieg" und die "Verteidigung des Heimatbodens" leisten sollten.

Auf Gauebene widmeten sich die Gauleiter mit großem propagandistischem Aufwand dem Aufbau des Volkssturms, der in Bataillonsstärke organisiert werden sollte. "Die gebietliche Gliederung des Volkssturms entspricht derjenigen der Partei, so dass die Geschlossenheit des Blocks, der Zelle, der Ortsgruppe, des Kreises und des Gaues möglichst gewahrt bleibt. Die zuständigen Hoheitsträger der NSDAP übernehmen auch die Verantwortung für die richtige Auswahl der Bataillons-, Kompanie-, Zug- und Gruppenführer des Deutschen Volkssturms, wobei Treue zum Führer, Standhaftigkeit und soldatisches Können die ausschlaggebenden Faktoren der Auslese sind". Eine Uk-Stellung (unabkömmlich) gab es beim Volkssturm grundsätzlich nicht. Äußerlich erkennbar waren die Mitglieder dieser Organisation an der Armbinde mit der Aufschrift "Deutscher Volkssturm - Wehrmacht". Zu den Hauptaufgaben des Volkssturms gehörten Schanzarbeiten, Bewachungs- und Sicherungsarbeiten. Erst in der Endphase des Krieges kam der militärisch-kämpferische Aspekt hinzu. "Die Ausbildung erfolgt vorwiegend im Infanteriekampf unter besonderer Berücksichtigung der Panzernahbekämpfung. Nach einem Erfassungsappell werden die Volkssturmsoldaten mindestens einmal wöchentlich, zumeist an Sonntagen, zur Ausbildung herangezogen", so das Kreisblatt am 21. Oktober 1944.

Immer wieder zog die Presse Vergleiche zum Volkskrieg 1813, als sich die deutschen Staaten gegen den nach der Niederlage im Russland-Feldzug schwächernden Napoleon militärisch organisierten. Die Erhebung gegen die napoleonische Besatzungsmacht bildete auch den Hintergrund für Goebbels' letzte große filmische Produktion: "Kolberg". Dieser knapp acht Millionen Reichsmark teure Film wurde am 30. Januar 1945 uraufgeführt. Der Produktionsaufwand war enorm gewesen, so wurden zum Beispiel für Massenszenen eigens Frontsoldaten abgestellt. Die propagandistische Absicht war klar: Der Aufstand der Kolberger Bürger 1806/1807 gegen die französische Fremdherrschaft sollte die deutsche Bevölkerung zu einem ähnlichen Verhalten in der momentanen Kriegssituation animieren. Es wurde eben auf allen Fronten das letzte mobilisiert, was zur Verfügung stand. Dennoch, der Volkssturm war in der Regel schlecht ausgebildet, schlecht ausgerüstet und schlecht geführt. So auch in unserem Raum.

Trotzdem fand am Sonntag, dem 12. November 1944, um 16.00 Uhr eine große Vereidigungszeremonie vor dem Waltherschen Saal in Homberg statt. Der wichtigste Akteur dabei: Der kommissarische Gauleiter Kurhessens, Karl Gerland. Vereidigt werden sollten gleichzeitig der Homberger, nach Kompanien geordnet, und der Falkenberger Volkssturm.

Fanfarenmusik leitete den Festakt ein. Zunächst wurden Lieder gesungen, dann wurde propagandistisch geschickt mit Reden der 16 toten "Helden" des 9. November 1923, dem Tag des "Hitler-Putsches" in München, gedacht. Erst dann ergriff Karl Gerland das Wort.

Zu Beginn seiner Ausführungen stellte er eben diese "Helden" in den Vordergrund, sie seien in ihrer Zeit ein Vorbild für Deutschlands Freiheit und Ewigkeit geworden, die in sich der Schwere von nichts in der heutigen Zeit unterscheidet. "Wir wissen heute, dass die Hochzeiten unseres kulturellen und wirtschaftlichen Lebens aus Not und Gefahr geboren wurden und dass sich unser Volk aus Kummer und Leid seine besseren Zeiten schmieden musste", so Gerland. Doch schnell gelangte der kommissarische Gauleiter wieder in der Gegenwart an. "Heute, da der Feind vor unseren Toren steht, geht es darum, ob unser Volk die Zeichen der Zeit verstehen oder ob es untergehen will. Wir haben das ewige Leben unserer Nation zu verteidigen. Die Toten aller Kriege mahnen uns an den Sinn ihres Opfers".

Anschließend thematisierte er das "Wunder" vom 20. Juli 1944. "Dieser Fingerzeig der Allmacht", so Gerland, "deutet uns daraufhin, dass dieser Mann berufen ist, das Schicksal unseres Landes zu meistern". Deshalb habe der "Führer" auch alle deutschen Männer zur Verteidigung der heiligen Muttererde aufgerufen. "Wir fanatisieren jetzt unseren Glauben zum letzten Einsatzwillen". Damit verband sich für Gerland auch die Hoffnung, dass der Volkssturm zu einer gewaltigen außenpolitischen Demonstration werden würde.

Historische Vergleiche mussten nun her. Ob der Landsturm der Freiheitskriege gegen Napoleons Besatzungsherrschaft in Deutschland oder jene Germanen, die den Römern eine empfindliche Niederlage bereiten konnten, die deutsche Geschichte stand nun generell Pate. Wenn nur nicht das Problem der Ausrüstung und Bewaffnung dieser Einheiten bestanden hätte. Doch das hört sich beim kommissarischen Gauleiter ganz anders an: "Mit den neuesten und modernsten Waffen ausgestattet, wird der Volkssturm dem Feind entgegentreten, wenn er es wagen sollte, seinen Fuß auf das Land unserer Väter zu setzen". Dementsprechend bot Gerland zum Abschluss seiner Ausführungen einen Ausblick auf das weitere Kriegsgeschehen und wie die Krise des Dritten Reiches erfolgreich zu überwinden sei.

Nun war es Zeit für den feierlichen Akt der Vereidigung. Gerland verlieh dem Homberger Volkssturm die kampferprobte Fahne der SA als Bataillonsfahne. Anschließend sprach noch kurz Kreisleiter Exter.

Dennoch - Feierlichkeit hin oder her - blieb das Problem der Ausrüstung der Volkssturmmänner. Unter dem Motto: "Wir rüsten unseren Volkssturm aus! Jedem Volkssturmmann seine Volkssturmuniform, Kurhessen helft mit!", begann am 26. November eine große Sammelaktion. Kein geringerer als Gerland selbst hatte dazu bereits Tage zuvor aufgerufen. Am 20. November war im Kreisblatt zu lesen: "Ich richte daher insbesondere an die kurhessischen Frauen und Männer die Bitte, noch einmal in den gewiss schon hart gelichteten Kleiderschränken und Truhen Nachschau zu halten, ob nicht dieses oder jenes Kleidungsstück als Rohstoff für eine Volkssturm-Uniform dienen könnte". Denn sein Ziel war klar erklärt: "Jedem kurhessischen Volkssturmmann seine Volkssturmuniform". Doch wie groß die Not wirklich war, offenbarte sich erst zu Beginn des nächsten Jahres. Bereits am 3. Januar 1945 erging der Aufruf an die Bevölkerung, sich an der Spinnstoffsammlung für den Volkssturm zu beteiligen. Diese dauerte vom 7. bis zum 28. Januar 1945. Damit entlarvte sich die Propaganda des NS-Staates selbst: „Aber wir sind bereit! Bereit zu jeder Stunde mit fanatischem Willen zum Kampf und im heiligen Glauben an den Sieg! Und der Feind soll es wissen! Wir sind bereit“, so das Kreisblatt zum Beispiel in einem Artikel vom 26. Oktober 1944.

Propaganda pur – “Volkssturm 1944”

Der Volkssturm ruft! Die Grenze brennt,
Zu den Waffen, Kameraden!
Es gibt nichts mehr, was uns heute noch trennt,
Ein Volk steht auf von Soldaten!
Und kommt der Feind über unseren Herd,
Bedrohend Kinder und Weiber,
Dann schützt sie der Rache flammendes Schwert,
Der ehrene Damm unser Leiber!

Der Volkssturm ruft! Der Notruf gellt:
Der Feind steht vor den Toren!
Frisch auf, Kameraden, die Waffen gefüllt,
Wir geben das Reich nie verloren,
Noch lebt in uns die teutonische Wut,
Was schert uns der Feinde Masse?
Wir stillen den Hass in ihrem Blut
Und bahnen der Freiheit die Gasse.

Der Volkssturm ruft! Lärm an! Lärm an!
Auf Greise, Männer, Knaben!
Wir stehen zusammen Mann für Mann
Und lassen uns lieber begraben,
Und krallen uns in die Erde ein,
Eh' wir einen Schritt nur weichen,
Zur Festung wird jedes Haus, jeder Stein?
Wir stehen wie Deutschlands Eichen!

Der Volkssturm ruft! Und gibt's einen Gott,
Dann hört er die Schwerter beten
Und duldet nicht mehr der Feinde Spott,
Die die Freiheit der Völker zertreten.
Nun, Volk, steh auf! Ein heiliger Krieg
Heiligt das Werk unserer Hände.
Wir tragen Großdeutschlands ewigen Sieg
Durch des Schicksals blutrote Brände!

Georg Beßler

Nichtsdestotrotz hatte am 14. Januar 1945 das zweite Aufgebot - wer auch immer dies gewesen sein mag - des Volkssturms auf dem Hofe der Stadtschule um 9.00 Uhr anzutreten. Welche militärische Chance hatte denn noch solch eine Vereinigung? Doch sie mussten nur noch wenige Wochen durchhalten. Zum Glück war ihr „Abenteuer Krieg“ schon in den letzten März-Tagen vorbei, da besetzten amerikanische Truppeneinheiten das heutige Kreisgebiet. Der Zweite Weltkrieg hatte somit hier ein Ende gefunden.

Quellenverzeichnis:

Kreisblatt für den Kreis Fritzlar-Homberg vom 21. Oktober 1944, vom 23. Oktober 1944, vom 26. Oktober 1944, vom 27. Oktober 1944, vom 10. November 1944, vom 11. November 1944, vom 13. November 1944, vom 20. November 1944 vom 27. November 1944, vom 2. Januar 1945, vom 12. Januar 1945 und vom 19. Januar 1945,

Volker Rieß, Der Volkssturm, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, Hrsg.: Wolfgang Benz u.a., München 1997,

Juliane Wetzel, Kolberg, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, Hrsg.: Wolfgang Benz u.a., München 1997.

Wo die Nazis Tausende quälten

Neues Buch informiert über das Lager Breitenau bei Kassel

Von Joachim F. Tornau

Eingesperrt wurde in Breitenau fast hundert Jahre lang. Im Jahre 1874 errichtete der preußische Staat in dem ehemaligen Benediktinerkloster vor den Toren Kassels ein Arbeitshaus. Menschen, die man als „arbeitscheu“ bezeichnete, sollten hier durch ein hartes Arbeits- und Strafreime „gebessert“ werden. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde daraus ein Mädchenerziehungshelm. Erst 1973 schloss es nach Protesten gegen die unmenschliche Behandlung der Insassen seine Tore.

Dazwischen war die Anlage in der Gemeinde Guxhagen Übergangslager auch von den Nationalsozialisten genutzt worden: Erst diente sie als Konzentrationslager für politische Gegner, später dann als „Arbeitserziehungslager“ – vor allem für ausländische Zwangsarbeiter, die sich der brutalen Ausbeutung widersetzt hatten. Doch auch Menschen, die in die KZs und Vernichtungslager deportiert werden sollten, wurden zunächst in Breitenau inhaftiert. Insgesamt litten hier während der Nazi-Herrschaft etwa 9000 Häft-

linge. Wie viele von ihnen starben, ist ungewiss.

All das lässt sich jetzt erstmals in komprimierter Form nachlesen. Der pensionierte Kasseler Pädagogikprofessor Dietfrid Krause-Vilmar – maßgeblich beteiligt, als 1979 das jahrzehntelange Schweigen über Breitenau durchbrochen wurde – hat die Geschichte des Lagers während der NS-Zeit in einem neuen Buch anschaulich aufbereitet. „Ich wollte kein Fachbuch schreiben“, sagt der 68-Jährige. Allgemeinverständlich und ohne sich in wissen-

schaftlichen Einzelheiten zu verlieren, habe er erklären wollen, um was es geht. „Damit man in wenigen Worten das Wichtige hat.“ Als Leser erhofft sich der ehemalige Direktor des Fritz-Bauer-Instituts nicht zuletzt auch Schulklassen.

Das Buch wurde von dem Kasseler Künstler Stephan von Borstel, der auch die 1992 eröffnete Ausstellung in der Gedenkstätte Breitenau geschaffen hat, aufwendig gestaltet. Als eine Art Katalog orientiert es sich an der Ausstellung und informiert über die Einrichtung von KZ und „Arbeitserziehungslager“ ebenso wie über Täter und Opfer und über das Verdrängen der Verbrechen nach 1945. Neben den pointierten Texten enthält der querformatige Band zahlreiche Fotos und Originaldokumente – und er ist durchgängig zweisprachig in deutsch und englisch gehalten. Denn zur Zielgruppe, sagt Krause-Vilmar, sollen auch ausländische Touristen gehören.



Breitenau – Luftaufnahme von 1936. ARCHIV DER GEDENKSTÄTTE

Stephan von Borstel und Dietfrid Krause-Vilmar: Breitenau 1933-1945. Bilder, Texte, Dokumente. Kassel University Press 2008. 74 Seiten, 9,80 Euro.

(Frankfurter Rundschau vom 17.05.2008)